

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Exporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 3.10, pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7108.

Volkswacht

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgehaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.
Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 38. Breslau, Mittwoch, den 13. Februar 1895. VI. Jahrgang.

Gegen die Consumvereine

lautet jetzt auch die Parole der Reichsregierung. Die letzten Schwerinstage im Reichstage beschäftigten sich fast ausschließlich mit den sogenannten mittelstandsfreundlichen Anträgen. Zusätze zur Gewerbeordnung: Befähigungsnachweis, Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, Beschränkung des Kaufhandels, der Droguengeschäfte u. s. w., alle diese jüngstlerischen und reactionären Wünsche stehen im Vordergrund. Da ist es selbstverständlich, daß auch die Wünsche der Kleinrentner erhöht und dem leidlich geniesbaren Genossenschaftsgesetz einige Schikanierparagraphen eingefügt werden.

Von Seiten des Centrums und der Antifemiten waren in diesem Sinne Anträge gestellt, dazu gesellten sich die Nationalliberalen, die im Innersten ihres Herzens Vertreter des mobilen und großindustriellen Capitals sind, aber ohne die Stimme des bedrängten Mittelstandes nicht existieren können. Die Conservativen hielten sich wohlweislich zurück, wissen sie doch, daß, wenn einmal über die Consumvereine geredet wird, dann auch das Offizierswaarenhaus und die Beamten- und Post-Consumvereine in arge Bedrängniß kommen. Dafür fand sich denn in letzter Stunde noch ein weiterer Concurrent, die Reichsregierung selbst. Sie darf es ja auch nicht mit dem Mittelstande verderben und theiligt sich eifrig an dem Wettrennen um seine Gunst. Es wäre ja doch nicht ganz unmöglich, daß die Umsurvorlage abgelehnt würde und bei einer etwaigen Auflösung des Reichstags und Neuwahl könnte man die Stimmen der Krämer, die vielleicht 2 Procent der Bevölkerung ausmachen, recht nützlich gebrauchen.

Schon harteten die mittelstandsfreundlichen Redner hochschwanger ihrer Verbindung, da geschah in der Reichstags-Sitzung vom 23. Januar etwas Außergewöhnliches, noch selten Dagewesenes. Staatssecretär von Voelticher nimmt vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort und erklärt, die Reichsregierung bereite selbst einen Entwurf zur Abänderung des Genossenschaftsgesetzes vor, und es sei erwünscht, daß die Antragsteller heute von ihren Anträgen zurückträten. Was blieb den Herren anders übrig, als ihrem vornehmen Concurrenten das Feld zu räumen.

Der angekündigte Gesetzentwurf ist denn auch mit einer Schnelligkeit an den Bundesrath gelangt, die bei

anderen Gelegenheiten, z. B. bei Arbeiterschutzesetzen, oder wenn das Reich verpflichtet würde, die herrschende Arbeitslosigkeit zu mildern und erträglicher zu machen, recht erwünscht wäre.

Dieser dem Bundesrath zur Beschlußfassung vorliegende Entwurf einer Abänderung des Gesetzes über die Gewerbe- und Wirthschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889 hat folgenden Inhalt:

Art. 1. Consumvereine dürfen im regelmäßigen Geschäftsverkehr Waaren nur an ihre Mitglieder oder deren Vertreter verkaufen.

Art. 2. Für Consumvereine, die einen offenen Laden haben, hat der Vorstand, um die Beobachtung der vorstehenden Bestimmung zu sichern, Anweisung zu erlassen, auf welche Weise sich die Vereinsmitglieder den Waarenverkäufern gegenüber zu legitimieren haben. Abschrift hat er der höheren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk die Genossenschaft ihren Sitz hat, einzureichen. Die höhere Verwaltungsbehörde ist befugt, die Mitglieder des Vorstandes zur Einreichung und zur Abänderung oder Ergänzung der Anweisung durch Geldstrafen bis je dreihundert Mark anzuhalten. Gegen die Anordnungen und Straffestellungen der höheren Verwaltungsbehörde findet binnen zwei Wochen Beschwerde an die Landes-Centralbehörde statt. Personen, die für einen Consumverein den Waarenverkauf bewirken, werden, wenn sie der Vorschrift zuwider wesentlich oder ohne Beobachtung der von dem Vorstand erlassenen Anweisung Waaren an andere Personen als an Mitglieder oder deren Vertreter verkaufen, mit Geldstrafe bis einhundertfünfzig Mark bestraft. Gleiche Strafe trifft das Mitglied, das seine zum Waarenkauf in einem Consumverein berechtigte Legitimation zum Zweck unbefugter Waarenentnahme überläßt, sowie den Dritten, der zu demselben Zweck von der für ein Mitglied ausgestellten Legitimation Gebrauch macht.

Art. 3. Dieses Gesetz tritt am 1. Juli 1895 in Kraft.

Mit diesem Gesetze wäre streblamen Polizeibeamten und Gemeindevorstern ein reiches Arbeitsfeld geboten. Der Denanciation Thür und Thor geöffnet. Wäre es da nicht glückselig das beste, wenn in jedem Consumvereinsladen ein Polizeibeamter rationirt würde, der jeden Ein- und Ausgehenden kontrollirt? Derartige Bestimmungen stehen in directem Widerspruch mit der Gewerbebefreiheit und der Gewerbeordnung. Auf der einen Seite zwingt man die Consumvereine unter die Bestimmungen der Gewerbeordnung. Sie müssen ihr Gewerbe anmelden, staatliche und Gemeinde-Einkommensteuer zahlen, Handelskammerbeiträge leisten und werden sogar zur Kirchensteuer herangezogen. Zum Verkauf von Branntwein und benaturirtem Spiritus sollen die Vereine um Concession nachsuchen, die in der Regel im Virciv abgelehnt wird.

Nachdem nun die Vereine der Gewerbeordnung unterworfen sind, ohne deren Vortheile erlangen zu können, bietet die Reichsregierung ein Gesetz an, nach dessen Annahme den Consumvereinen der letzte Rest der angeblichen Gewerbebefreiheit genommen wird.

Haben die Vorstände schon alle Hände voll zu thun, um den Anforderungen des Genossenschaftsgesetzes bei den Amtsgerichten zu genügen, so reicht diese Behörde immer noch nicht aus, die Polizei wird nun noch für die nötige Arbeit sorgen. War es bisher zum Aerger der Consumvereinsgegner der Polizei nicht gestattet, eine Controle über die Consumvereine auszuüben, so ist dem nun mit einem Schlage abgeholfen. Wo aber bleibt der gleiche Rechtsboden, den die Colonialwaarenhändler immer für beide Theile verlangten? Soll etwa nun jedem Händler ein besonderer Bezirk zuerwiesen werden, dessen Einwohner verpflichtet sind, nur bei ihm zu kaufen, worüber dann ebenfalls die Polizei zu wachen hätte? Es wäre dann für die Detailisten jene glückliche Zeit angebrochen, da wie im Mittelalter der Kunstzopf jede Concurrenz beseitigte.

Trotzdem nun die Reichsregierung den Wünschen der Handelsteile in so weitem Maße entgegenkommt, sind diese selbst hiervon sehr wenig erkaunt. So lange man nur gegen die Consumvereine agitirt und Schlagwörter gebraucht, war man von der Richtigkeit der geplanten Strafbestimmungen überzeugt; da diese aber nun Gesetzeskraft erhalten und die Probe auf das Exempel machen sollen, treffen sie auf einmal den Kern der Sache nicht mehr.

Jetzt wird verlangt, daß die Gründung und das Weiterbestehen der Consumvereine von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werde. Mit anderen Worten: der unbequeme Concurrent soll ganz beseitigt werden.

Man mag über die Consumvereine denken, wie man will: unparteiisch muß zugegeben werden, daß sie wirtschaftlich berechtigt sind, wenigstens in der capitalistischen Gesellschaft; das beweist auch die große Zahl der Vereine und die außerordentliche Ausdehnung, die ein Theil von ihnen genommen hat. Verhängt nun die Regierung derartige Strafbestimmungen über Personal und Mitglieder der Consumvereine, so ist die nächste Folge, daß diejenigen, die gern Consumvereinswaare beziehen möchten, aber nicht Mitglieder sind, nun Mitglieder werden. Dadurch wird aber gerade

Die Bekehrung André Savenay's.

Socialistischer Roman von Georges Renard. Autorisirte Uebersetzung von Marie Kunert.

18] Dann wandte sich Germaine an Johanna: „Sie gestatten wohl, Fräulein, daß ich Ihnen Magdalene für einen Moment entführe. Die Schneiderin wartet bereits auf sie.“

„Ich danke Ihnen in Magdalenes Namen.“ antwortete Johanna. „Aber ich bitte darum, daß alles recht einfach gemacht werde, nicht wahr? Es hieße, der Kleinen einen schlechten Dienst erweisen, wenn luxuriöse Neigungen in ihr geweckt werden sollten.“

Germaine versprach das und ging mit Magdalene hinaus. „Bei mir hast Du doch keine Furcht?“ sagte sie zu ihr und küßte sie. „Ich werde Dir das ganze Haus zeigen, wenn Du artig bist.“

Die Kleine antwortete nur mit einem Lächeln. „So leben Sie also ganz allein mit Ihrem Großvater?“ sagte Frau Savenay, indem sie dem jungen Mädchen eine Tasse Thee einschenkte. „Langweilen Sie sich denn da nicht manchmal?“

„Niemals. Mein Großvater ist so gut und so artig. Wie sollte ich mich da jemals langweilen? Er weiß so viel, und ich habe noch so viel zu lernen!“

„Ja, aber was thun Sie denn, wenn er fort ist?“

„Dann lese oder arbeite ich.“

„Sie spielen doch auch gewiß Klavier.“

„Nein, wir besitzen kein Klavier.“

„Ist es möglich? Wie merkwürdig? Sie sind das erste Wesen, welches ich kennen lerne, das kein Klavier hat. Die Tochter meiner Concierge besitzt sogar eines.“

„Da muß ich dem Fräulein ja Glück wünschen,“ unterbrach Andree sie lachend. „Sie hat damit viel vor ihren Zeitgenossinnen voraus. Sie hat nicht wie umähliche andere ihres Geschlechts ihren unchuldigen Nachbarn die Folterqualen bereitet, ihre Tonleitern, Arpeggien und falschen Läufe mit anhören zu müssen.“

„Da haben Sie gewiß auch noch andere Vergnügungen, die Ihnen das ersetzen?“ fragte Frau Savenay freundlich.

„O ja! Im Winter fährt mich mein Großvater von Zeit zu Zeit ins Theater.“

„Und in die öffentlichen Versammlungen“, warf Miß May nachlässig hin.

„Was für mich ein großes Glück war,“ fügte Andree hinzu.

„Im Sommer machen wir oft des Sonntags kleine Ausflüge.“

„Wie? Sie bleiben im Sommer in Paris?“ rief Miß May.

„Ich muß wohl!“

„Sie kennen dann wohl auch die Seebäder nicht?“

„Ich habe das Meer noch nie gesehen.“

„Auch das Gebirge noch nicht, möchte ich dann wetten?“

„Auch das nicht.“

„Die Oper etwa auch nicht?“

„Ich bin noch nie in der Oper gewesen.“

„Wie? Noch nie! Noch nie! Das ist ja unerhörte! Eine Pariserin, die noch nicht in der Oper war! Ich hätte geglaubt, das wäre ein Ding der Unmöglichkeit!“

Und Miß May brachte ihr Lorgnon an die Augen und starrte Johanna wie ein Wunderthier an.

Johanna runzelte die Stirn; aber sie blieb ruhig und lächelte nur spöttisch über die Nabelstiche, die Miß May ihr beizubringen suchte. Frau Savenay war durch das Benehmen der Engländerin unangenehm berührt und versuchte ihr durch einen strengen Blick Einhalt zu gebieten. Diese hatte jedoch keine Lust, den Blick zu versteigen und fuhr in demselben gehobelt mitleidigen Ton fort, welcher der Gipfel weiblicher Grausamkeit ist:

„Ich, die das Meer so sehr liebe und die Berge und die Musik, die uns in süße Träume einläßt, und das Pferd, das uns im Galopp davonträgt, das bezaubernde Gefühl, wenn uns der Wind dann das Gesicht peitscht! Ich bewundere es, wie man dies alles entbehren kann. Ich bedauere Sie von ganzem Herzen, Fräulein!“

„Und ich bewundere Ihre Großmuth, mein Fräulein.“ erwiderte Johanna ironisch. „Aber ich bitte Sie, lächeln Sie Ihr edles Herz etwas. Bedenken Sie Ihr Mitleid andern zu. Ich weiß wahrhaftig nichts damit anzufangen. Ich bin nicht unglücklich.“

Deutschland tatsächlich steht, wesentlich von dem Maße von Entschlossenheit abhängt, mit welchem die Regierung für die Zwecke auf alle Konsequenzen hin eintritt."

Eine Reichstagsauflösung und darauf folgende Neuwahlen mit der Wahlparole: Umsturzvorlage, Tabaksteuer und neue Kriegsschiffe muß allerdings einwunderbare Anziehungskraft auf die Wähler ausüben. Also nur los!

Unsere Reichstagspräsidenten-Krise scheint ohne Fährlichkeit beendet. Herr v. Levetzow wird wohl die ihm zugeschriebene Absicht, die Präsidentschaft niederzulegen, aufgeben. Das Centrum will ihm seinen Sitz mit einem Geschäftsordnungsantrag polstern, der die Ausschließung eines "renitenten" Abgeordneten von der Sitzung fordert. So handelt das Centrum einerseits mit dem Präsidenten, andererseits mit der Regierung. Was es wohl dafür einhandeln wird?

Umsturzvorlage und Socialreform. Die "Germania" schreibt:

Bei der weiteren Berathung der Umsturz-Vorlage in der Reichstagscommission und im Plenum des Reichstags wird von jetzt ab das Moment nicht außer Acht gelassen werden können, daß die positive Socialreform in's Stocken gerathen ist, welche die sociale Frage auf friedlichem Wege, wenn nicht lösen, so doch nähern sollte, während die Umsturzvorlage nur den Kampf bedeutet. Was werden nun die conservativen Blätter dazu sagen, welche bis jetzt — oder vielmehr bis vor kurzem — die Umsturzvorlage als unannehmbar erklärten, wenn nicht gleichzeitig weitere positive Schritte auf dem Wege der Socialreform unternommen werden sollten?"

Uns dünkt, die "Germania" hätte mehr mit sich und dem Centrum zu thun, dessen Haltung in der Umsturz-Commission (es den Centrums Organen verbietet, über die Conservativen die Nase zu rümpfen.

Bei der Ersatzwahl zum Reichstage im Wahlkreise Olesko-Lyck-Johannisburg ist von socialdemokratischer Seite der Guisbesitzer Ehardt, von Seiten der freisinnigen Volkspartei Hofbesitzer Dau als Candidaten aufgestellt worden.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Nees-Mörs ist nach amtlicher Feststellung Amtsgerichtsrath Frigen (Centrum) mit 12,787 Stimmen gewählt worden, während Landrath a. D. Dr. Daniel (reiconservativ) nur 10,432 Stimmen erhielt.

Zu den Stichwahlen in Württemberg hat der Landesvorstand der Socialdemokraten Württembergs ein Rundschreiben erlassen, in dem folgende Parole enthalten ist: Der Landesvorstand empfiehlt den Genossen in den Bezirken, wo die Partei ausschlaggebend ist, sich an den Stichwahlen zu betheiligen und denjenigen Candidaten zu Fall zu bringen, der auf Grund seiner Parteizugehörigkeit als ein Feind der freiheitlichen Entwicklung angesehen werden muß. Für diejenigen Bezirke, in welchen keiner der zur Wahl stehenden Candidaten Gewähr für den Schutz dieser Grundlagen eines demokratischen Staates bietet, wird Stimmeneuthaltung empfohlen.

Die italienischen Zeitungen veröffentlichen einen herzerwogenden Brief der Tochter De Felices, Maria, nach ihrem kürzlichen Besuch im Kerker zu Volterra: "Wir kehren in diesem Augenblicke von einem Besuch im Kerker und einem Gespräch mit dem Vater zurück. Es war herzerreißend. Der graue Galeerenanzug, das geschorene Haar, die erloschenen Augen, das todtensbleiche Gesicht und eine große blaue Nummer 668 auf der Brust, auf der Stelle des Herzes, machten ihn vollständig unkenntlich. Ich dachte, ich müßte wahnsinnig werden bei seinem Anblick. Wie ist er herabgekommen, grauenhaft verändert durch den fürchterlichen Aufenthalt! Hätte die Wache mir nicht gesagt: Hier ist Ihr Vater! und hätte mein Herzengedühl mich nicht zu ihm hingetrieben, ich wäre dort vor dem Gitter starr vor Entsetzen stehen geblieben und hätte ihn nimmer erkannt. Unser Gespräch dauerte eine halbe Stunde und war tief schmerzlich aufregend. Er sagte mir, daß seine Gesundheit durch fortwährenden Blutverlust leide. "Versichere alle diejenigen," sagte er mit einem Lächeln, das mir das Herz zerriß, "die glauben könnten, ich sei schwach, daß ich stark bin, aber daß die Leiden und Qualen, denen ich hier unterworfen bin, doch stärker sind als ich." — Ich hatte mir vorgenommen, an mich zu halten und fest zu bleiben; aber ich brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus. — Ich kann in diesem Augenblicke nicht mehr schreiben. Ich wiederhole, ich habe das Gefühl, wahnsinnig zu werden. Maria De Felice." — So mordet

der "geniale" Staatsmann Crispi die Männer der Opposition, die sich seinen Haß zugezogen haben.

Aus der Schweiz wird gemeldet: Die anhaltende Kälte, welche in verschiedenen Theilen der Schweiz zwischen 14 und 35 Grad sich bewegt, macht nun die Arbeitslosigkeit wieder in erhöhtem Maße fühlbar. So haben sich in Zürich bei der Arbeitslosencommission bis zum 6. Februar 240 Beschäftigungslose gemeldet. In Chur hat der Grütliverein eine Arbeitslosencommission bestellt, bei der sich 55 Arbeitslose mit 95 Angehörigen gemeldet haben. In Basel hat die Regierung beschlossen, vom Grossen Rath schleunigst einen Credit von 5000 Francs zur Unterstützung der Arbeitslosen zu verlangen. Noch deren Zahl ist, wird nicht mitgetheilt, doch im Sommer 3500 bis 4500 Maurer und Arbeiter in Basel beschäftigt. In Genf hat sich der Staatsrath (Regierung) mit der Arbeitslosigkeit beschäftigt. Zunächst wird eine Wärmeübde eingerichtet und den unermitteltesten Einwohnern unentgeltlich Heizmaterial geliefert. In Neuenburg hat der Staat bereits 10 000 Francs für Beschaffung des Schnees ausgegeben und neuerdings ist ein weiterer Nachtragcredit von 11,600 Francs zum gleichen Zwecke aufgestellt worden. In Luzern sind gegenwärtig 980 Arbeiter mit Erd- und Bauarbeiten beschäftigt, von denen der Kälte wegen wohl ebenfalls Manche die Arbeit unterbrechen müssen.

Das Thurgauer Volk hat am Sonntag das Gesetz, betreffend Naturalverpflegung armer Durchreisender, mit 10,192 Ja gegen 3867 Nein angenommen.

Die dänische Socialdemokratie hat ihren Wahlauftrag erlassen. Sie betont, daß die Reaction durch Verfassungsbruch und betrügerische Wahlkreisgeometrie dem Volke alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt hat, und fordert auf, den energischen Angriffen mit doppelt energischem Widerstand zu begegnen. Jede Wahl hat trotz alledem und alledem den Einfluß unserer Partei vergrößert, und Ehrensache jedes einzelnen muß es sein, auch die kommenden Wahlen zu einem Sieg zu gestalten. Vorläufig sind in 20 Kreisen des Landes eigene Candidaten aufgestellt. Verhandlungen, die noch mit den localen Leitungen schweben, werden in nächster Zukunft darüber bestimmen, ob ein selbständiges Vorgehen auch in anderen Landestheilen Aussicht auf einen größeren Erfolg haben würde. — Ueber die acht Candidaten, die in Kopenhagen aufgestellt sind, schreibt ein bürgerliches Blatt (Aftenbladet), nachdem es die präcise Agitation der Socialdemokratie gerühmt hat, folgendes: "Wir gratulieren der Socialdemokratie in besonderer Urd der Arbeiterpartei im allgemeinen zu der Candidatenwahl, die sie für die kommenden Wahlen getroffen hat. Wir freuen uns auf den Tag, da die Arbeiter Kopenhagens durch Männer mit so klangvollen und tüchtigen Namen repräsentirt sein werden. Diese Candidaten, an denen auch das Auge des Gegners nicht der leisesten Mafel zu entdecken vermag, müssen die Stimme jeden einzelnen Mannes — gleichviel ob socialdemokratisch oder liberal — erhalten, dem es mit der Opposition ernst ist." — Deutscher Ohren klingen derartige bürgerliche Auslassungen ungewöhnlich vernünftig. In Dänemark giebt es eben noch so etwas wie eine bürgerliche Demokratie. Die Straßenhändler Kopenhagens hielten eine Versammlung ab, in der gegen die Aufhebung des Hausirgewerbes protestirt wurde. Eine Resolution erklärte dasselbe für unvermeidlich mit der heutigen Gesellschaftsordnung verbunden.

In Rußland wird der "Selbstherrlicher", der junge Nicolaus, immer weiter auf die abschüssige, gefährliche Bahn der Despotie gedrängt. Die polizeilichen Macher werden sehr bald die völlige Abschließung des neuen Czaren von nicht gouvernementalen Kreisen erreichen. Nach einer Warschauer Meldung der "Gazeta Narodowa" wurden in Orel, Kiew, Odessa und Charkov mehrere Personen unter dem Verdachte, daß sie Drohbrieife an den Czar und dessen Familie gerichtet haben, verhaftet. Mit Drohbrieffen bringt eine herrschsüchtige Hofgesellschaft in der Regel hohes Wild zur Strecke.

Parteiangelegenheiten.

Zur Aitation Die vor acht Tagen in Grinthal und Meerane ... jachsig en Wahlkreise verbotenen Versammlungen ... den der Abgeordnete des Kreises, Genosse Aver, über: "Den Umsturz im Reichstage" reden wollte, fanden nun den letzten Sonnabend und Sonntag statt. Die Tagesordnung lautet: ... den Vorlagen im Reichstage". In Merane war zwar ... in dieser Versammlung die Besprechung der Umsturzvorlage unterfragt, aber über den Geist, der die Umsturzvorlage beherrscht und eingegeben hat, durfte unser Genosse schließlich reden: Die jubelnde Begeiste-

zung, mit der die Zuhörer dem Redner folgten, scheint darauf zu deuten, daß die beliebte polizeiliche Einschränkung dem Referat keinen Abbruch gethan hat. Beide Versammlungen waren überfüllt und überall kam der Wunsch zum Ausdruck, die Regierung möge den Reichstag auflösen, damit den Wählern Gelegenheit gegeben werde, die Antwort auf die Umsturzvorlage zu geben.

Eine gut besuchte Versammlung fand am Sonnabend in Ascherleben statt, in welcher Genosse Kees-Magdeburg über die Umsturzvorlage sprach. — In Freiberg i. Schl. sprach über das gleiche Thema der Genosse Feldmann. — Protestversammlungen fanden weiter statt in Elberfeld, Eiterbrügge und Sande-Loßbrügge, wo die Genossen Begien, Fischer-Hamburg und de Harz-Hamburg referirten. — In Plauen i. B. referirte Genosse Gerich über: "Soll das Volk wählen oder der vornehme Decker?" — In Trieburg und Billingen im badischen Schwarzwalde hielt Genosse Dresbach-Mannheim Referate über die Umsturzvorlage. — Alle Versammlungen erfreuten sich eines guten Besuchs und waren vom besten Geiste getragen.

Sociale Uebersicht.

Vom englischen Arbeitsmarkt. Den von der "Labour Gazette" veröffentlichten Statistiken zufolge hat die an sich schon große Arbeitslosigkeit in fast allen Industriezweigen Englands im December weitere Fortschritte gemacht. 67 Gewerksvereine mit einer Gesamtmitgliederzahl von 367 796 übermittelten der genannten Arbeiterzeitung Ausweise, aus denen erhellt, daß die Gesamtzahl beschäftigungsloser Mitglieder Ende December v. J. 28 484 betrug. Die Thätigkeit in der Kohlen-, Eisen- und Stahlindustrie ist ziemlich stationär geblieben. Der Maschinenbau wurde durch die Feiertage beeinträchtigt und die Zahl der beschäftigungslosen Maschinenbauer stieg um 1 Procent. Ein gleiches Verhältniß befand sich im Schiffsbauwerke. Im Baugewerbe hat die Zahl der Beschäftigungslosen ebenfalls wesentlich zugenommen. Nicht minder ungünstig liegen die Zustände im Schreiner-, Drucker-, Buchbinder- und Schmeibergewerbe. Dagegen befindet das Hutmachergeschäft eine, wenn auch mäßige, Aufbesserung. Das Engros-Schuh- und Stiefelgeschäft bleibt ruhig. Die Baumwollenindustrie wird als unregelmäßig bezeichnet und Spinner wie Weber sind folglich nur sehr mäßig beschäftigt.

In den Wollspinnereien wird zumeist nur kurze Zeit gearbeitet, aber in den Kammgarnspinnereien erheischen große Aufträge die Anstellung eines größeren Personals. In der Strumpfwarenindustrie vollzieht sich ein kleiner Aufschwung, desgleichen in der Seidenindustrie, das Spitzengeschäft liegt aber ganz darnieder. In den Docks und Werften Londons hat die Arbeitslosigkeit im December zugenommen, aber in den meisten andern Hafenstädten wird die normale Anzahl von Dockarbeitern weiter beschäftigt. In London herrscht große Arbeitslosigkeit unter den Glasern, Gerbern, Bäckern, Conditoren, Kürschnern und Sattlern, während Cigarrenmacher, Tischler und Hutmacher ziemlich beschäftigt sind. Welchen Umfang die Stellenlosigkeit der deutschen Handlungsbeflissenen in London gegenwärtig erreicht hat, ist aus der Thatfache ersichtlich, daß zahlreiche Bewerber sich erbieten, ohne Gehalt zu arbeiten, während das Höchstmaß des von den Stellenjuchenden beanspruchten Saläres nicht über 15 Schilling (15 Mark) die Woche hinausgeht. Und selbst um diesen Preis ist, wie gesagt, keine Beschäftigung zu finden, da viele englische Firmen grumbäglich nur englische junge Leute anstellen. Es kann also jedem deutschen Commis, Comptabilisten u. nur dringend abgerathen werden, auf's Geradewohl nach London, überhaupt nach England zu gehen. Auf der Handelskammer von Blackburn erklärte der Vorsitzende, Harrison, daß die Weberei und Spinnerei Lancashire's sich in einer fürchterlichen Nothlage befindet. Niemand hätten die Dinge schlimmer gestanden, als jetzt. Niemals seien die Aussichten schlechter gewesen. — Der Vorschlag zur Bildung eines Versöhnungsausschusses, um die Streitigkeiten der schottischen Kohlenindustrie zu schlichten, ist gescheitert.

Constituierende Sitzung der socialdemokratischen Agrar-Commission.

Berlin, 11. Februar 1895.

Die auf dem Frankfurter Parteitag gewählten Mitglieder sind gestern Nachmittag halb drei Uhr im Zimmer der socialdemokratischen Fraction im Reichstage erschienen; verhindert an der Theilnahme waren Wähler-Stuttgart, der bei der Stichwahlagitation in Württemberg thätig ist, und Schippel, der sich zur Zeit im Gefängniß befindet. Zum Vorsitzenden wird Liebknecht, zum Schriftführer Beck ernannt. Die Debatte beschäftigt sich formell hauptsächlich mit der Frage, welche praktische Eintheilung für das Jahr namensarbeiten der Commission zu wählen ist. Es handelt sich vornehmlich um die beiden Auffassungen, ob das Studium der Agrarfrage nach der sachlichen Unterscheidung der landwirthschaftlichen Betriebsarten (Groß-, Mittel- und Kleinbetrieb) vorzunehmen, oder ob die Gesamtheit der ländlichen Entwicklung nach geographisch abgegrenzten Districten zu untersuchen sei. Man einigte sich schließlich, unter gewissen Modificationen die letztere Methode zu wählen.

Sodann erörterte man in einer sehr eingehenden sachlichen Discussion alle die Gesichtspunkte die in früheren Debatten behandelt und angeregt wurden; und man kam, nachdem in allen wesentlichen Punkten eine volle Verständigung erzielt worden war, zu folgendem einstimmig gefaßten Beschluß:

Die Commission beschließt:

a) Der Agrarausschuß bestimmt aus seiner Mitte ein Mitglied — Secretär —, welches die Aufgabe hat,

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht der „Volkswacht“.)

35. Sitzung.

Dienstag, den 12. Februar. — 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Boetticher, Stephan u. A.

Die zweite Lesung des Stats wird fortgesetzt mit dem Reichsamt des Innern, Titel „Staatssecretär.“

Abg. Dr. Hise (Centr.) (auf der Tribüne sehr schwer verständlich) tritt für Erweiterung des Fabrikinspectors ein. Die Competenz der Inspectoren müsse vergrößert, die Bezirke möglichst verkleinert werden. In Preußen habe ja die Regierung schon einigermaßen Abhilfe geschaffen, aber im übrigen Reiche sei noch viel zu wünschen. Die Zahl der Fabrikinspectoren habe wohl eine Vermehrung erfahren, genüge aber heute nicht mehr den Anforderungen. Eine gute Organisation des Fabrikinspectors sei für die Durchführung der Arbeiterschutzgesetzgebung von größter Wichtigkeit. Ohne Kontrolle ständen die Bestimmungen der Arbeiterschutzgesetz nur auf dem Papiere. Scharfe Ueberwachung der Werkstätten und Fabriksäle halte er im Interesse der Krankheits- und Unfallverhütung für durchaus geboten. Er habe nichts dagegen, daß weibliche Fabrikarbeiter auch für Betriebe, in denen nur weibliche Personen beschäftigt werden, angestellt werden.

Abg. Dr. Pachnicke (freis. Vgg.) findet, daß die Vermehrung der Zahl der Fabrikinspectoren einen Fortschritt bedeutet, bedauert aber gleichzeitig, daß in Preußen die Zahl der Betriebsrevisoren (Kesselrevisoren) eine Verminderung erfahren habe. Er halte die Personalunion von Fabrik-Inspector und Kesselrevisor für einen Fehler. Für den Fabrikinspectoren sollten keine Gramina erforderlich sein, man solle diese Stellen tüchtigen praktisch erfahrenen Arbeitern anhalten.

Staatssecretär v. Bötticher: Die Frage der Verbindung der Kesselrevisionen mit dem Fabrikinspectorate sei nicht Reichs- sondern Landesache, es werde also nichts weiter übrig bleiben, als diese Frage in den Landtagen zur Sprache zu bringen.

Abg. Fischer (Soc.): Bei Berathung der Interpellation Hise habe die Regierung kein Hehl daraus gemacht, daß sie glaube, die Socialreform komme nur der Propaganda der Socialdemokratie zu Gute. Man könne sich danach eine Vorstellung machen, wie es mit der Handhabung der bisher bestehenden Arbeiterschutzgesetze ausfalle. In Arbeiterkreisen glaube man, daß die Regierung nun ihre geistigen Waffen vor der Socialdemokratie gestreckt habe. Vertrauen wenigstens konnte der Erlaß des Reichsanwalters, daß die Fabrikinspectoren kritische Bemerkungen in ihren Berichten nur streng sachlich machen sollten, nicht erwecken. Uebermäßig reich an kritischen Bemerkungen waren doch die bisherigen Berichte der Fabrikinspectoren nicht, wenn man abzieht von den wohlwollenden Aeußerungen, die für die Wohlfahrts-Einrichtungen gewisser Arbeitgeber darin enthalten sind. Redner kritisiert des Weiteren die Berichte der Fabrikinspectoren selbst, die zu wenig Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiter nahmen. Aber selbst aus diesen Berichten gehe hervor, daß die Lebenshaltung der Arbeiter keine bessere geworden sei. Man finde vielfach darin Berichte über Einschränkung der Arbeitszeit, über größere Arbeiterentlastung, dabei könne man sich des Verdachts nicht erwehren, daß die Berichte noch eine schönfärbende Tendenz erhalten haben. Die Zusammenstellung der Berichte durch die Regierung tragen den Stempel der Tendenzmalerei an der Stirn. Sowohl Herr Hise wie Herr Pachnicke haben den Klagen über mangelnde Controle der Inspectoren Ausdruck gegeben. Herr Hise will aber die Stellung des Fabrikinspectors nicht von der des Kesselrevisors trennen. Es ist aber gar kein Zweifel, daß die Thätigkeit der Fabrikinspectoren sehr durch die gleichzeitige Thätigkeit als Kesselrevisoren beeinträchtigt wird. Die Fabrikinspectoren von Oppeln und Duisburg z. B. geben das ausdrücklich zu. Ebenso geben das die Gewerbeaufsichtsräthe zu, besonders der Aufsichtsrath in Merseburg. Unsere schon früher ausgesprochenen Befürchtungen sind also eingetroffen, der ganze Vortheil des Fabrikinspectors ist so gut wie aufgehoben. Es ist ja eine Steigerung der Revisionen eingetreten, aber das beweist an sich gar nichts, da man nicht weiß, wie sehr die Zahl der Betriebe und der Arbeiter zugenommen ist. Die Unternehmer der Großbetriebe stellen sich immer als diejenigen hin, die die Fabrikinspectoren bei ihrer Arbeit besonders unterstützen. Demgegenüber ist es doch wunderbar, daß in fast allen Berichten über das mangelnde Entgegenkommen der Unternehmer von den Inspectoren geklagt wird. In vielen Berichten heißt es, dem Arbeitgeber mangle jedes Verständnis für den Arbeiterschutz. Ein Fabrikinspecteur muß sich sogar darüber beschweren, daß er die Fabrik nur erst mit vorheriger Erlaubnis des Besitzers betreten dürfe. In Potsdam haben sich Unternehmer bei der Regierung über eine plötzliche vorher nicht angemeldete Revision der Polizei beschwert und die Regierung hat ihnen sehr entgegenkommend geantwortet, die Revisionen sollten in Zukunft unter Hinzuziehung der Unternehmer erfolgen. Bei solchem Verfahren verlieren die Gewerbeaufsichtsräthe völlig ihren Werth. Ein Bericht enthält die Thatsache, daß ein hervorragender rheinischer Industrieller die Drohung ausgesprochen habe, jeden Arbeiter zu entlassen, der in Verbindung mit dem Fabrikinspectore trete. Das ist amtlich beglaubigt, da kann man nicht von socialdemokratischer Verhetzung reden. Der Aneignung der Unternehmer gegen das Fabrikinspectorat müssen sich die Arbeiter fügen, sie wagen es aus Angst vor Entlassung nicht, die Sprechstunde zu besuchen, welche der Fabrik-Inspector, also der ihnen gesetzlich gegebene Berater für sie ausschreibt. Erfüllt ein Fabrikinspecteur seine Pflicht, d. h. geht er den Unternehmern scharf auf die Finger, so beschwerten sich die Herren Industriellen und der Inspector wird veretzt. Der Arbeiter wird über die ihm zustehenden Rechte nicht unterrichtet und die Arbeiterpresse, die das thun

will, wird von Behörden und Unternehmern unterdrückt. Wenn Sie eine wirkliche Socialreform wollen, so dürfen Sie die Arbeiterbewegung nicht hindern. Einzelne Inspectoren haben das auch eingesehen und wollen nunmehr mit den Arbeiterorganisationen, den Gewerkschaften in Verbindung treten. Es fragt sich nur, wie sich die Regierung dazu stellen wird. Wenn solche Ansichten, wie sie Herr von Stumm hegt, maßgebend sind, ist nicht viel Hoffnung dafür vorhanden. Wie sich das Unternehmertum gegen die Arbeitsausschüsse stemmt, geht auch aus zahlreichen Berichten hervor. Die Thätigkeit der Ausschüsse ist danach eine ganz bedeutungslose und sie sind in keiner Weise geeignet, die Gegensätze zwischen Arbeit und Capitalismus zu mildern. Ähnlich verhält es sich mit der Bedeutung der sogenannten Wohlfahrts-Einrichtungen. „Mangelhaft, unsauber und klein“, so lauten die Urtheile über die meisten dieser Einrichtungen, nur selten wird einmal volles Lob spendet. An einer Stelle heißt es „Die Lagerstätten sind meistens zweischläfrig, auch dreischläfrig, schmutzig und von Ungeziefer erfüllt und ebenso jammerdöll wie die Wohnung ist der Lebensunterhalt.“ Der Bericht des Reichsamts des Innern stellt das fest. Abhilfemaßregeln giebt er aber nicht. Bei solchen Zuständen fordern wir Entlastung der Fabrikinspectoren von den Kesselrevisionen, wir fordern weiter, daß nicht bloß Techniker, sondern auch Ärzte und socialpolitisch gebildete Leute für diese Stellen verwendet werden. Die Inspectoren, die jetzt vornehmlich auf die Ortspolizei angewiesen sind, sollen künftig selbst Polizei sein. Die Ortspolizei könne oft beim besten Willen ihre Aufgaben nicht erfüllen, oft fehlt auch der gute Wille. Weiter müssen Arbeiter für die Stellen der Gewerbeaufsichtsräthe herangebildet werden. Es wird sich nicht jeder Arbeiter dafür eignen, geeignete Elemente finden sich aber reichlich im Arbeiterstande, das beweist England, das haben auch die Herren Hise und Pachnicke anerkannt. Weiter müssen zu den Gewerbeaufsichtsräthen Frauenpersonen herangezogen werden. Einen speciellen socialdemokratischen Charakter hat diese Forderung nicht, denn sie wird auch in einer Petition aufgestellt, die von bürgerlichen Frauen ausgeht. Mit dem vorzuziehlichen Standpunkte der Bevormundung der Frauen muß endlich gebrochen werden. Endlich stellen wir die Forderung, daß die Gewerbeaufsicht auch auf die Hausindustrie, das Handwerk und die Schiffer ausgedehnt wird. Ich habe diese Mißstände vorgetragen, um die Nothwendigkeit der Arbeiterfürsorge zu zeigen, Sie sagen vielleicht, es geschah nur, um zu verbessern. Nun Sie haben es ja in der Hand, legen Sie uns das Handwerk, indem Sie Abhilfe schaffen. (Bravo bei den Socialdemokraten.)

Abg. Börsie (wildliberal). Der Vorredner hat viel zu schwarz gemalt, er hält sich und seine Parteigenossen für reine Götter. (Heiterkeit.) Bei einiger Objectivität hätte die Rede doch anders lauten müssen. Er habe sich aber zum Wort gemeldet, ob die Regierung beabsichtige, eine Bestrafung des Boykotts herbeizuführen. Er halte nach den Erfahrungen, die er gemacht habe, eine solche Bestrafung nicht für nützlich. Er sei wirklich sachverständig: das Brauergewerbe, dem er vorziehe, sei wirklich das einzige, gegen das bisher ein Boykott im großen Stile unternommen worden sei. Die Bestrafung des Boykotts habe keinen praktischen Zweck und man würde nur erreichen, daß statt des öffentlichen ein heimlicher Boykott inscenirt werden würde. In Dresden habe man gegen den Boykott den großen Unfallsparagrafen angewendet und der Boykott habe doch mit einem Erfolge der Socialdemokratie geendet. Ja vielleicht gerade deshalb. Man hat noch andere Mittel als den heimlichen Boykott, man jagt nur „Trinkt das Bier von dem und dem.“ Wer nicht genannt ist, von dem wissen die Arbeiter ganz genau, daß er boycottirt ist. Es werde also nichts anderes übrig bleiben, als die Selbsthilfe. Redner geht des Näheren auf die Geschichte des Berliner Bierkriegs ein und bestreitet, daß er vor Herrn Singer capitulirt habe. Er wendet sich gegen die conservativen Organe, wie „Post“ und „Kreuzzeitung“, die ihm unlautere Motive, die Erreichung materieller Vortheile beim Abschluß des Friedens supponirt hätten. Wer ihn lenne, werde eine Vertheiligung von ihm nicht verlangen, aber, da seine ganze Berufsgenossenschaft angegriffen sei, müsse er antworten. Die Geschichte des Bierkriegs begann mit einem Böttcherstreik, der ungerechtfertigt, ja frivol zu nennen sei. Die Brauereien antworteten mit weiteren Arbeiterentlassungen und daraufhin wurde der Boykott erklärt. Was die Entlassung anbetrifft, so wird Niemand hier Widerspruch erheben, wenn ich sage, das Recht der Entlassung stand den Brauereien rechtlich zu. Die Arbeiter gebrauchten ja auch ihr Coalitionsrecht zu plötzlicher Arbeitsniederlegung.

Präsident von Levetzow. Herr Abgeordneter, Sie haben noch kein Wort über das Gehalt des Staatssecretärs gesagt. (Große Heiterkeit.) Sie erzählen nur von einem bestimmten Berliner Vorgang, das gehört meiner Ansicht nach nicht hierher.

Abg. Börsie (fortfahrend): Ich will mich nun darauf beschränken, daß es Sache der Zukunft sein wird, geordnete Arbeitsvermittlungen einzuführen; die Brauereien haben bereits ein Arbeitsnachweis gegründet, der ja schon vielfach Gegenstand der Erörterung gewesen ist. Auf die Frage der Bestrafung des Boykotts zurückkommend, sagt der Redner, wenn die bürgerlichen Parteien zusammenhalten, werden sie solche Ausschreitungen auch ohne Polizei und Gericht wirksam bekämpfen können.

Abg. Singer (Soc.) bemerkt zur Geschäftsordnung, daß er Herrn Börsie antworten wolle. Nachdem aber der Herr Präsident dem Abgeordneten Börsie das Wort abgelehnt, verzichte auch er jetzt auf's Wort und behalte sich vor, Herrn Börsie bei einer andern Gelegenheit zu erwidern.

Abg. Wurm (Soc.) empfiehlt die Anstellung weiblicher Fabrikinspectoren. Herr Börsie beschwerte sich, daß mein Fraktionsgenosse Fischer durch eine bestimmte Stelle alles zu schwarz gemalt habe. Über viel Lobendes hat Herr Börsie auch in den Berichten der Fabrikinspectoren nicht gefunden, sonst hätte er es wohl vorgetragen. Wir erkennen an, daß die Inspectoren wahrheitsliebend berichten, es gereicht zur den Inspectoren selbst nicht zum Vortheil. Die Arbeiter

setzung des Inspectors Jäger von Köln nach Lüneburg z. B. ist doch kein Avancement. Ich möchte noch einen Punkt, der dringend gesetzlicher Regelung bedarf, hier vorführen. Es handelt sich um die Ausbeutung jugendlicher Arbeiter. Die einzige Folge des bisherigen Kinderhutes ist die gewesen, daß die Kinder aus den Fabriken in die Hausindustrie gekommen sind, wo sie noch viel schlimmer ausgebeutet werden. Die Fabrikinspectoren sind einfach machtlos dagegen, so lange ihre Befugnisse nicht auf die Hausindustrie ausgedehnt werden. Die Berichte enthalten mehrfach die Behauptung, daß die Unternehmer die Kinder zur Lüge den Fabrikinspectoren gegenüber verleiten bei Fragen nach dem Alter zc. Der Capitalismus zerstört die Familie. Der Lohn des Mannes ist so gering, daß die traurige Thatsache zu constatiren ist, daß Eltern die Fabrikherren gebeten haben, ihre Kinder wieder in die Fabrik hineinzulassen. Ein Bericht erzählt, so lange die Betriebe werden Kinder täglich sechszehn bis siebzehn Stunden beschäftigt, Gpaußen treten nicht ein. Brot wird den Kindern in den Mund gesteckt. Das muß ein preussischer Fabrikinspecteur über das Unternehmertum berichten, das sich so arbeiterfreundlich gebietet. Redner tritt für Verbilligung des Preises der Berichte der Fabrikinspectoren ein, die jetzt 8 Mark kosten, ein Preis, der es den Arbeitern unmöglich mache, sich die Berichte anzuschaffen, der selbst Arbeitervereinen zu hoch sei, um die Berichte für die Vereinsbibliotheken anzukaufen. Die Revisionen müssen plötzlich und unangemeldet erfolgen, sonst hat der Unternehmer die Möglichkeit, uns das aller schönste Gaukelspiel vorzumachen, daß in seiner Fabrik Alles in schönster Ordnung sei. Eine Reorganisation des Fabrikinspectors werde am zweckmäßigsten in der Weise herbeigeführt, daß man die seiner Zeit von seiner Partei vorgeschlagenen Arbeitsämter und Arbeitskammern einführe, die dann den Fabrikinspectoren als ergänzende Organe zur Seite stehen könnten. Eine bedauerliche Erscheinung sei es, daß die Zahl der weiblichen Arbeiterinnen so erheblich gewachsen sei. Das beweise die Verschlechterung der Arbeitslöhne. Wenn das Inspectorat nicht weiter ausgebaut wird, wenn es eingeschränkt versucht wird durch solche geheime Erlasse, wie sie Collegen Fischer vorführte, so werden Sie die Arbeiter nicht zufrieden machen.

Abg. v. Frege (cons.): Die Discussion habe einen sehr weiten Rahmen angenommen. Er wolle nur constatiren, daß gerade von seinen Parteifreunden schon in früheren Jahren auf die Uebelstände in den Fabriken aufmerksam gemacht worden sei. Die Centralisation der Industrie sei an den schlechten Verhältnissen besonders schuld und die Socialdemokraten könnten helfend eingreifen, wenn sie den Arbeitern abriethen, dahin zu gehen, wo die Industrie massirt sei, wo also Arbeit nicht mehr zu finden ist. Mit dem Vorredner beklage er die Ausbeutung der jugendlichen Arbeiter. Es gäbe gute und schlechte Unternehmer, bei denen Arbeiter 30 Jahre und länger arbeiten, aber auch andere Unternehmer, Leute aus dem Osten, deren Ueberwuchern seine Parteifreunde durch einen Gesekentwurf, der ein Einwandern fremder Juden verhindern wollen, beschränken wollten. Die Erziehung der jugendlichen Arbeiter lasse viel zu wünschen übrig. Die Unzufriedenheit werde nur durch die socialdemokratische Verheißung so geschürt. Die Vorwürfe gegen die Ortspolizeibehörden, welche die socialdemokratischen Redner erhoben hätten, seien unberechtigt, es seien pflichttreue Beamte, die die schweren Aufgaben, die ihnen die sociale Gesetzgebung aufbürdet, mit großem Ernst zu lösen suchen. Gute und treue Arbeiter fänden auch warnherzige Liebe bei der conservativen Partei.

Ein Schlußantrag wird darauf angenommen, die Positionen bis zu dem Titel „Seesämter“.

Das Haus beschließt vor Erledigung dieses Titels die Vertagung.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tages-Ordnung: Initiativanträge.

Schluß 5 Uhr 15 Min.

Locales.

Breslau, den 12. Februar 1895.

— [Zur Hallenschwimmbad-Frage] schreibt man uns: In den Kreisen der Breslauer Bürgerschaft herrscht noch vielfach die Meinung, es könne das auf der Zwingerstraße projectirte Actien-Hallenschwimmbad durch den Plan des Herrn Steifowsky, eine gleiche Anstalt auf der Salzstraße zu errichten, beeinflusst werden und es ließen sich die beiden Unternehmungen möglicherweise vereinigen.

Dieser Ansicht muß entgegengetreten werden. Zur Klarstellung des Sachverhalts diene Folgendes: Die maßgebende Vorbedingung für das Unternehmen ist die Rentabilität und zur Sicherstellung dieser ist die Wahl des geeigneten Platzes der allein entscheidende Factor. Eine erste Anstalt der geplanten Art muß im Centrum der Stadt gelegen sein, und zwar da, wo die Bevölkerung am dichtesten wohnt und wo das Bedürfnis nach einer solchen Anlage am größten ist. Das geplante erste Hallenschwimmbad in eine der Vorstädte zu bringen, wäre ein großer Fehler gewesen; am allerwenigsten dürfte die Obervorstadt in Betracht kommen, weil gerade diese mit Schwimmbädern und Badegelegentheiten verhältnismäßig gut versehen ist. In mehreren Groß-Städten (z. B. Köln) hat man es versäumt, eine centrale Lage für die Hallenschwimmbäder zu wählen. Die Folge hiervon ist eine mangelnde Rentabilität dieser Anstalten. Diesen Fehler zu vermeiden war das Breslauer Komitee

der in der Beilage zu Nr. 63 der „Volkswacht“ vom 10. October 1894 unter der Ueberschrift: „Der jüngste locale Ausstand“ erschienene Artikel, auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen. Alle Exemplare der Beilage zu Nr. 63 der „Volkswacht“ vom 10. October 1894, sowie die zur ihrer Herstellung bestimmten Platten und Formen sind unbrauchbar zu machen.

Rechtkräftig und vollstreckbar.

Breslau, den 18. Januar 1896.

(L. S.)

Perche

als Gerichtsschreiber des Königl. Landgerichts

Unter den Hammer gebracht, d. h. gerichtlich veräußert werden in der Zeit vom 11. bis 15. Februar in Oberschlesien 18 kleinere Grundstücke, deren Größe zwischen 0,06,05 Hektar und 6,21,50 Hektar schwankt. So verschwindet ein kleiner Besitzer nach dem anderen und die Proletarisierung greift immer weiter um sich.

Bunzlau, 11. Februar. Der vom Schwurgericht in Freiburg zum Tode verurtheilte Anton Friedrich August Kretschmar, welcher, wie noch erinnerlich sein dürfte, das Dienstmädchen Ida Knappe aus Lorenzdorf bei Bunzlau im Raundorfer Forstrevier bei Dresden-Charand ermordete, ist von dem König Albert von Sachsen zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Bunzlau, 11. Februar. Der Plan zur Errichtung einer keramischen Schule ist seiner Verwirklichung ein gutes Stück näher gerückt. In der am 6. d. Mts. stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Antrag des Magistrats, das Bergmann'sche Grundstück als Bauplatz zu erwerben, genehmigt. Die Schule wird sich demnach auf dem Theile der verlängerten Wilhelmstraße erheben, welcher nach dem Schützenplatze ausläuft. Wir wollen hoffen, daß die keramische Schule der Stadt den erwünschten Nutzen bringt.

In der Februar-Mitgliederversammlung des socialdemokratischen Wahlvereins vom 6. d. Mts. Genosse Kurz einen sehr interessanten Vortrag über die Religion und ihre Bedeutung. Der Vortragende wies u. A. darauf hin, daß gerade diejenige Partei, die sich am allermeisten in den Mantel christlicher Nächstenliebe hüllt, das Centrum, die schwächliche Schacherpolitik treibt und daß es ihr nur darauf ankommt, das Licht der Erkenntnis im Volk zu erlösen, das Volk in das geistige Dunkel des Mittelalters zurückzuführen. Doch alle diese Pläne heuchlerischer Augenverweher werden scheitern, das Klassenbewußte Proletariat wird endlich den Sieg über alle Finsternisse davontragen. In dieser Versammlung verabschiedete sich auch der auserwählte, brave Genosse August Römer, der, wie bekannt, in nächster Zeit sein dreimonatliches unheimliches Vogis hinter den schwedischen Gardinen, wegen angeblicher Beleidigung des preussischen Ministeriums beziehen muß. Wünschen wir unsern treuen Kampfgenossen, der immer mit gesundem Humor ausgerüstet war, daß ihm dieser auch im neuen Vogis nicht ausgehe und daß er während der drei Monate an Körper und Geist keinen Schaden nehme. Wir aber wollen indessen mit doppeltem Eifer die entstandene Lücke auszufüllen suchen. Uns erwacht auch die ehrenhafte Pflicht, die Familie unseres Mitkämpfers vor Noth und Sorge zu schützen; die Genossen von Bunzlau mögen eifrig betreibt sein, ihre Schuldigkeit zu thun. Dann wird dem Genossen die Trennung von den Seinen leichter werden. Genossen seid eingedenk der Worte: Die Socialdemokratie vergißt die Jünger nicht, denn es ist eine unumstößliche Wahrheit, daß die Bedrängten und Verfolgten sich unter einander selbst viel mehr helfen können, als es die gesammte, christliche Nächstenliebe im Stande ist. Die letztere erkaltet sehr bald, aber das Band, das uns umschließt, kann sich nie lockern noch lösen!

Der diesjährige Maskenball des socialdemokratischen Wahlvereins, der am 2. Februar stattfand, kann als in jeder Beziehung gelungen bezeichnet werden; die Theilnahme war eine so große, daß man in Wahrheit von einem großen Volksfeste reden kann. Der polizeiliche Schutz, der uns bei unseren Feiern zu Theil wird und der auch hier nicht fehlte, erwies sich wie immer als überflüssig, denn vom Beginn der Festlichkeit bis deren Ende herrschte die größte Ordnung und Ruhe.

H. Barthau, 11. Februar. Am 7. Februar wurde unser Genosse, der Steinmetz Franz Lausch zur letzten Ruhe bestattet. Er war so recht ein Opfer des Capitalismus. Vor zwei Jahren war es, da stürzte er aus bedeutender Höhe von einem Bau und fränkte nun an den durch den Unfall erlittenen schweren Verletzungen bis ihn der Tod von seinen Qualen erlöste. Genosse Franz Lausch hat stets nach seinen Kräften im Interesse der Partei gewirkt, die Genossen und Kollegen, die ihm einen prächtigen Kranz mit rother Schleife widmeten, werden ihm auch sonst ein dauerndes Andenken bewahren.

N. B. Zu dem Bericht über die letzte Volksversammlung ist noch nachzutragen, daß in derselben Genosse Hermann Franke zum Vertrauensmann für Barthau gewählt worden ist; die Genossen mögen dies beachten.

Dels, 11. Februar. Wegen Verbrechen gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde hier der Fleischermeister Mesef aus Stradam zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. M. hatte verdorbenes Fleisch zur Wurst verwenden lassen und sind in Folge des Genusses derselben mehrere Personen erkrankt und ein junger Mann gestorben.

Langenbriau, 12. Febr. Die einzig wirkliche Umsturzvorlage veröffentlicht! Am Montag Morgen wurde in der Redaktion und der Druckerei des „Proletariats“, sowie in den Gasthäusern nach der Beilage der Nummer 11 geforscht und die vorhandenen wenigen Exemplare beschlagnahmt. Als Grund der Beschlagnahme wurde die Notiz: „Die einzig wirkliche Umsturzvorlage“ angegeben. Wir können beim besten Willen nichts Strafbares im Artikel entdecken.

* Rosel, 11. Februar. Der Sergeant Richter von der 3. Compagnie Oberschles. Infanterie-Regiments Nr. 62 hat sich, nach dem „D. A.“, heute erschossen.

Gerichtliches.

Gewerbegericht. In den beiden Sitzungen vom 18. Januar und 4. Februar, die unter dem Vorsitz des Stadtraths Menzel abgehalten wurden, kamen unter Anderen folgende Streitfälle zur Verhandlung:

Der Zeichner Kelsch war eine Zeit lang im Stimmelschen Patentbureau beschäftigt, bei seinem Abgang schuldet ihm der Prinzipal einen Restlohn von 42 Mark, dertwegen er Klage erhebt. Der Beklagte bestritt die Forderung, er habe, wie er angiebt, den Kläger nach seinen Leistungen entlohnt; diese wären so gering gewesen, daß er mehr, als er gezahlt habe, nicht beanspruchen könne. Kläger behauptet dagegen, daß seine Arbeiten dem Beklagten sehr zu statten gekommen wären, nur mit der Bezahlung hätte es sehr gehapert; er habe den Lohn in kleinen Raten zu 3, 5 und 2 Mark erhalten, jedoch er noch so viel, wie eingelagt, zu erhalten habe. Das Gewerbegericht verurtheilte den Gegenstand, um einen Sachverständigen in der Person des Dr. Rimpler zu vernehmen.

Die Tischlergesellen Weizner und Werner arbeiteten in einer Tischlerwerkstatt Gewehrshränke, die von dem Fabrikbesitzer Kretschmer bestellt waren. Der betreffende Tischlermeister gerieth in Zahlungsstockung, so daß die Arbeit ruhen mußte. Kretschmer wies die Gesellen indessen an, die Schränke für seine Rechnung fertig zu stellen. Das thaten sie; der schuldige Lohn blieb aber aus. Sie klagen daher gegen Kretschmer auf Zahlung von 34 resp. 35 Mark rückständigen Lohnes. Beklagter erhob den Einwand, Zahlung nur gegen Quittungsleistung ihres Meisters, mit dem er in Verrechnung stehe, versprochen zu haben. Außerdem bestritt er die Zahl der Arbeitsstunden. Die Beweisaufnahme fiel zu Gunsten der Kläger aus. Beklagter wurde vorläufig zur Zahlung von 24 resp. 25 verurtheilt. Wegen der bestrittenen 10 Arbeitsstunden wurde ein neuer Termin angesetzt.

Gegen die Hansapost klagt der Briefträger Beer auf Herausgabe der eingezahlten Caution von 25 Mark. Die Beklagte weigert sich dessen, indem sie auf den vom Kläger unterschriebenen Vertrag hinweist, wonach die Caution verfallen ist, wenn die angestellten Briefträger ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Kläger habe mehrere Briefe einige Tage bei sich behalten, statt sie der Post abzuliefern, dadurch habe der Kläger seine Caution verwirkt. Kläger erklärt, er habe einen zu großen Bezirk und zu viele Briefe zu bestellen gehabt, da es gerade um die Neujahrzeit war. Diesen Umstand will er in Berücksichtigung gezogen wissen. Der Kläger wurde mit seiner Klage abgewiesen; die im Verträge gestellten Bedingungen seien zwar für einen Arbeiter etwas hart, wie der Vorsitzende ausführte, aber es müsse die Abweisung erfolgen, weil die „Hansa“ eine Garantie für die pünktliche Ablieferung der Briefe haben müsse. Wir meinen, daß eine Cautionstellung von 10-15 Mark genügend wäre; ein Arbeiter ist ohnehin genug bestraft, wenn er Knall und Fall entlassen wird, wenn er aber noch seine paar Groschen, die er sich mit Noth und Mühe zusammengepart hat, auch noch verlieren soll, so trifft ihn das doppelt schwer. Wir könnten den Leuten, die bei der „Hansa“ Anstellung suchen, nur rathe, derartige Verträge nicht zu unterschreiben; leider aber ist die Arbeitslosigkeit eine dertartig große, daß die Firma Panitz u. Lehmann immer wieder andere Leute bekommt. Wir finden aber eine Bereicherung durch die armen Arbeiter gerade nicht für schön.

Wissen möchten wir, ob die Firma die eingehaltenen Cautionen für sich behält, oder ob sie sie zur Unterstützung ihrer Leute verwendet? Einen directen Schaden hat die Firma bis jetzt nicht nachweisen können.

München, 9. Februar. In einer kleineren socialdemokratischen Versammlung hatte eine nach der extremen Richtung hinneigender Arbeiter Namens Huber erklärt, er werde von der Polizei mit fortgesetzter Nachfrage, ob er Arbeit habe, hancirt; er frage deshalb den Vorsitzenden Maurer, was er thun solle. Die von diesem ertheilte Antwort war heute vor dem Landgericht Gegenstand einer Anklage nach § 111 des Str.-G.-B. (Wer öffentlich vor einer Menschenmenge . . . zur Begehung einer strafbaren Handlung auffordert, ist gleich dem Anstifter zu bestrafen. . . Ist die Aufforderung ohne Erfolg geblieben, so tritt Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder Gefängnißstrafe bis zu einem Jahre ein.) Die überwachen den Polizeibeamten erklärten, Maurer habe geantwortet, er solle die Polizei hinauswerfen. Maurer erklärte, er habe gesagt, die Polizei habe das Recht, nachzufragen, wenn er (Huber) aber hancirt werde, dann könne er das Hausrecht gebrauchen. Das Urtheil lautete auf einen Monat Gefängniß.

Vermischtes.

Spandau, 12. Februar. Der Dieb des Geldfasses, das am Sonntag Morgen auf dem Hauptpostamt in Spandau entwendet wurde, ist in dem Postsecretär Stättke ermittelt worden. Dieser hatte in jener Nacht Dienst und hat sich zu der Veruntreuung durch die Ausschüß auf den großen Gewinn verleiten lassen. Er hatte das Goldfaß nach seiner Geldstrafe Nr. 39 belegenen Wohnung gebracht und im Keller unter Kohlen versteckt. Dort hat es die Polizei am Montag Abend bei einer Hausausuchung zu Tage gefördert. Der spitzbübische Secretär ist sofort verhaftet worden und kann angeichts des klaren Beweises die That nicht leugnen. Er hat das Faß unter seinem Kaisermantel um 2 1/2 Uhr mitgenommen. Stättke ist ein älterer Beamter, auf den sich der Verdacht gleich gerichtet hatte.

Selzig, 13. Februar. Ein Raubanfall ist hier gestern in einem Hause der Dresdenerstraße auf den Geldbriefträger Breitfeld von zwei Individuen ausgeführt worden. Der Briefträger hatte in dem Hause einen Geldbrief zu bestellen, der, wie verumthet wird, fingirt war. Es entspann sich zwischen den Beiden und dem Briefträger ein heftiger Kampf, bei dem der Briefträger je-

doch unverletzt blieb. Geraubt wurde nichts. Auf die beiden entkommenen unbekanntem Thäter wird eifrig gefahndet; man vermuthet, daß der Eine der Sohn der Bogiswirthin ist, in deren Wohnung das Attentat vollführt wurde.

Der große französische Passagierdampfer „Gascogne“ hat nach sechszehntägiger Fahrt am Montag Abend 11 Uhr 30 Minuten im Hafen von New-York unter geworfen. Ein Wolff'sches Telegramm aus New-York berichtet über die Ursachen der Verspätung: Am 29. Januar, als die „Gascogne“ Havre seit drei Tagen verlassen hatte, stand plötzlich die Maschine still; die Passagiere wurden benachrichtigt, daß ein Cylinderkolben gebrochen sei. Während die gesammte Maschinenmannschaft die Ausbesserung begann, trieb die „Gascogne“ auf der See. Nach achtzehnstündiger Arbeit war es gelungen, ein Messingband um den Bruch zu legen. Die „Gascogne“ machte nun neun Meilen in der Stunde. Am 2. Februar brach die Kolbenstange zum zweiten Male und das Schiff mußte in Folge dessen behufs der Ausbesserung 41 Stunden still liegen. Während der folgenden Stürme wurde die „Gascogne“ 150 Meilen vom Course abgetrieben und furchbar von den Wellen geworfen, so daß die Passagiere unruhig wurden. Am 7. und 9. Februar erfolgten weitere Brüche der Kolbenstange. Am Montag trafen zwei Dampfer die „Gascogne“; letztere lehnte aber die angebotene Hilfe ab.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Februar. Aus der Reihenfolge der Initiativtrage werden nach den Vereinbarungen im Senioren-Convent demnächst zur Verhandlung im Reichstage gelangen: Der conservativ Antrag auf Vorlegung des Gesetzesentwurfes gegen die Einwanderung der Juden; der Centrumsantrag, betreffend die gewerblichen Verhältnisse der Arbeiterinnen, sowie der Arbeiter; der Antrag der freisinnigen Vereinigung, betreffend Einführung von Wahl-Couberts; der Antrag der freisinnigen Volkspartei, betreffend die Rechtsverhältnisse der in Haus- und Landwirtschaft beschäftigten Personen; der socialdemokratische Antrag, betreffend das Recht der Versammlungen und Vereinigungen und das Recht der Coalition; der nationalliberale Antrag, betreffend Kündigung des Handelsvertrages mit Argentinien.

Der Abgeordnete von Stumm ist nach der „Post“ an einer heftigen Halsentzündung erkrankt und in Folge dessen aus der Umsturzcommission ausgeschieden.

Liebermann von Sonnenberg will Bödel wegen der Behauptung, daß er einen Wahlkreis verkauft habe, zum Duell fordern. Gestern sollte ein Ehrengericht zusammentreten.

Dresden, 12. Februar. Der sächsische Finanzminister Thümmel wurde heute vom Schlag getroffen und verstarb nach einigen Stunden.

Lübeck, 12. Februar. Aus Reval kommt die Nachricht, daß der überfällige Dampfer „Straßburg“ nun dort eingetroffen ist.

Waldau, 12. Februar. Bei den Gemeinderathswahlen wurden gestern 1900, vorgestern 4100 socialdemokratische Stimmen abgegeben. Die von den Socialisten unterstützten bürgerlichen Radikalen blieben gegenüber den verbündeten Regierungsanhängern und Merikalen in der Minorität. Es wurden 58 Merikale und 22 Radikale gewählt.

Wien, 12. Februar. Die Besetzung betreffs Auflösung der Kammer soll Ende Februar veröffentlicht werden. Die Neuwahlen finden am 28. April statt.

Santiago, 12. Februar. Die chilenische Regierung theilt mit, sie werde alle chilenischen Eisenbahnen ankaufen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 12. Februar.

Heiraths-Ankündigungen. III. Bäder Franz Schind, kath., Blücherstr. 8, und Anna Biche, kath., daselbst. — Landessecretär Eduard Jguth, ev., Humboldtstr. 16, und Baleska Wacht, geb. Greiser, ev., Hirschstr. 47. — Kaufmann Hirsch Neustadt, jüd., Neue Schweidnitzerstr. 9a, und Anna Kaiser, ev., Schlegelwenderplatz 8.

Eheschließungen. I. Kaufmann Moritz Fernbach, jüd., mit Betty Dane, jüd., hier. — Buchhalter Arthur Trautwetter, ev., mit Helene David, ev., hier. — III. Maurer Carl Zigan, kath., mit Marie Tischner, geb. Brederede, ref., hier. — Handelsgärtner Josef Passate, kath., Herdain, mit Wanda Ehrbar, ev., hier. — Wachtmeister Robert Bernert, ev., mit Martha Kunze, ev., hier.

Geburten. II. Bierkutscher Theodor Bunte, kath., S. — Schlosser Eugen Weißbarth, ev., S. — Kaufmann Emil Breither, ev., S. — Haushälter Gustav Pefsch, ev., Z. — Kupferschmied Wilhelm Kabel, ev., S. — Glaser Josef Kottowski, kath., Z. — Breuer Hermann Werner, ev., S. — Werführer Hugo Schilling, kath., Z. — Arbeiter Heinrich Raschdorf, kath., Z. — Musiker Rudolf Zwinkel, ev., Z. — Drechsler Heinrich Dedt, kath., Z. — Bädermeister Paul Peudert, ev., S. — Arbeiter Paul Kapsch, ev., S.

Todesfälle. I. Arbeiterin Dorothea Gödel, 59 J. — Schloßerin Martha Wagner, 26 J. — Frieda, Z. des Arbeiters Amand Neugebauer, 6 W. — Arbeiter Wilhelm Wandel, 47 J. — Margarethe, Z. des Arbeiters Heinrich Klennert, 9 W. — Nähterin Bertha Otto, 34 J. — Fleischer-Gehrling Bernhard Schwiess, 16 J. — II. Nähterin Augusta Menzel, 54 J. — Geh. Justiz- und Oberlandesgerichtsrath Ludwig Seefeldt, 66 J. — Kutschersfrau Antonie Barante, geborene Janowska, 39 J. — Güterbodenarbeiter Wilhelm Schöffkuß, 46 J.

Briefkasten.

H. hier. Bei Empfang Ihres uns freundlichst zugesandten Berichts befand sich bereits ein anderer über dieselbe Versammlung im Sag. Grub.

H. R. Sie haben den Contract selbstständig so lange anzuerkennen bis die Maschine bezahlt ist.

Partei-Versammlung!

Sonntag, den 17. Februar, Vormittags 11 Uhr, im kleinen Saale des „Deutschen Kronprinzen“.

Tages-Ordnung: 1. Die Angelegenheit Hennig. 2. Sonstige Parteiangelegenheiten.

Der Einberafer.

Sonntag, den 17. Februar 1895

„A. Stiftungs-Fest“

bestehend in Tanz-Kränzchen, Gesangs- und humoristischen Vorträgen des Central-Vereins der deutschen Former,

Jahststelle Breslau

im großen Saale des „Deutschen Kronprinzen“, Kurze Gasse 50/52. Anfang 5 Uhr. Entree: Herren incl. Dame 75 Pf., einzelne Dame 30 Pf. Eintrittskarten sind zu haben bei B. Gerhardt, Kleine Scheinwegstraße 44. Sternberg, Rembrandtstraße 10, Klein, Kurze Gasse 35, Schlabitz, Wassergasse 1 und in der Expedition der Volkswacht. Das Fest-Comitee.

Handarbeit Herrenstiefel 7,50 Damenstiefel 6,50

Bruno Rosenthal, Schmiedebrücke 57.

Sumatra

20 Sorten von Nr. 1.40 bis 4,— per Pfd. 3184
La La Carmen Umbblatt à Pfd. 1,15 Nr.
Pfälzer Einlage mit Umbblatt 0,70 und 0,75 Nr.
Felix-Brasil-Einlage von 1,— bis 1,50 Nr.
Felix-Brasil-Umbblatt und -Decke von 1,30 bis 2,40 Nr.
Staubfreie Grüns von 0,30 bis 0,80 Nr.
Märker, Domingo, Cuba und Havanna billigt.
Johannes Kubis, Grisenauplatz 1, Grisenaubrücke.

Reeller Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes!

Um bis 1. April mit meinen Beständen zu räumen, verkaufe ich mein gesamtes Warenlager zu u. unter dem Kostenpreise.

Zu offeriren: Genwolle, Doppeltage 6 Pf., Wolle 15 Pf., Sandtücher 15 Pf., Tischtücher, weiß und bunt 70 Pf., Mangelhandtücher 60 Pf., Servietten 25 Pf., Bedede mit 6 Servietten 5 M., Bettlaken 75 Pf., Züchen 50 Pf.

beste leinene Züchen 30 Pf., Juleis 25 Pf., Strohlade 80 Pf., Züchen-Gattene, beste Qualität 25 Pf., Gardinen, weiß und bunt 20 Pf., Bettdecken-Damaß 60 Pf., Gradel 25 Pf., Spitzing 15 Pf., Damask 20 Pf., Leinen 23 Pf.

Herrengarderobe weit unterm Selbstkostenpreise,
Knabenanzüge, Mädchenkleider spottbillig, Arbeiterhosen von 1 Ml. an, halbechte Hamburger 3 Ml. und 3 Ml. 50 Pf., Kleiderhose und Wäsche zu jedem nur annehmbaren Preise.

Bohrerstr. 33.

Süßliche Gelatke für Kinder u. Kranke.

Sachen zu vermieten.

Geschäftsverrichtung zu verkaufen

2. Klasse 192. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 12. Februar 1895. — 2. Tag Nachmittags.

Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beige gedruckt (Ohne Gewähr).

6 37 457 598 633 744 1041 09 109 (300) 655 977 912 31 54 2206
625 817 904 90 93 3089 205 47 48 92 321 455 90 613 717 80 94 808
25 37 938 (150) 4051 202 85 348 523 41 45 993 69 732 812 5093 176
99 272 577 91 881 451 92 6 95 393 39 524 68 97 703 802 (1500) 968
7193 230 449 66 86 613 739 322 98 8049 133 263 403 72 88 634 876
9064 121 60 214 86 91 396 403 792
10052 152 232 59 501 639 86 92 719 51 802 92 993 11013 104 204
725 75 915 12026 (300) 60 267 356 431 73 90 731 13113 329 39 436
42 67 87 89 516 (150) 783 875 14033 512 617 43 50 712 30 (150) 841
15163 289 333 604 44 845 (150) 978 16079 155 240 82 307 4 5 545 53
62 616 910 17039 67 105 202 48 306 678 90 95 798 819 943 92
19367 14 424 29 37 749 953 19217 327 48 433 32 249
20059 167 263 324 410 509 617 877 916 24 57 96 21059 83
168 306 412 644 721 990 22212 392 457 563 64 76 743 886 931
23221 49 667 82 (150) 540 24101 412 566 741 844 82 25048 116
200 2 39 82 307 99 566 701 822 83 980 26098 105 38 499 517 23 52
67 754 85 850 89 960 27136 266 557 742 64 823 907 45 28165
(150) 209 82 395 552 78 739 969 72 29012 81 224 413 504 64 85
785 824 65 975 90
30128 217 30 317 50 438 80 89 597 634 61 65 829 31113 235 32
56 91 304 469 25 606 84 825 32053 182 205 68 356 500 845 941
33045 58 118 267 745 917 76 34093 94 (150) 113 (300) 293 303 621
736 967 35011 318 476 86 578 92 610 21 44 704 18 27 65 75 383 99
996 36043 271 363 481 655 716 91 916 37054 148 226 882 707 69
67 842 943 (1500) 90 38310 439 634 882 985 39050 150 245 536 67
42 533 790 901 84
40032 122 90 393 667 83 711 16 62 (150) 942 41032 185 349 708
990 42157 74 201 436 62 72 744 83 911 16 (150) 43052 134 82 625
82 701 44149 515 606 (200) 73 838 72 94 970 45017 50 241 348 61
459 509 27 618 861 94 1504 46454 683 869 926 44 47055 135 246 85
348 508 46 48 8 71 750 916 48253 728 924 49521 731 85 545
50042 238 55 325 497 593 658 795 510 51163 215 49 83 311 45
494 (150) 561 94 904 5 2025 (200) 216 65 430 37 822 83 86 749 78
862 75 33014 97 193 270 (300) 618 73 407 656 54675 708 804 901
55187 230 591 785 56153 408 21 65 612 44 773 57038 186 349 45
429 614 95 700 682 902 55 63 58412 47 71 135 354 94 324 59238
320 490 (150) 666 880
60006 61 176 236 87 354 428 612 60 725 53 72 941 93 61009
(150) 53 229 445 516 83 90 807 40 859 62136 244 475 650 96 788 810
544 62113 61 476 549 93 635 (300) 75 90 724 34 51 820 382 64351
55 110 84 239 351 90 427 91 517 600 71 73 739 65 65151 60 22 356
89 449 (300) 591 729 73 98 513 67 535 88 64988 257 366 765 940
67049 105 44 68058 400 36 557 610 70 88 710 34 69008 55 119 60
351 628 617 56 715 20 45 62 85 825 91
70186 333 417 32 63 90 691 824 71025 141 347 (150) 494 517
650 (200) 71 766 (150) 977 72384 513 33 735 315 55 907 61 72344 72
457 73 526 75 (300) 92 659 77 759 74269 353 676 812 834 87 73028
778 89 536 802 334 75021 96 513 646 88 737 556 77212 331 90 436
551 582 (200) 738 951 99 78089 150 68 80 447 535 86 96 614 47 739
968 79146 280 506 675 857 956
80050 113 421 71 747 63 867 73 913 81651 169 252 353 91 426
400 73 827 82250 87 449 595 83071 179 218 355 556 815 89 88
64 60 54 (200) 365 428 557 967 55096 399 626 64 873 86243 75
367 662 702 12 517 70 67122 23 212 449 505 82 90 719 911 46321
138 (150) 217 358 655 913 89075 207 525 31 50 58 493 99 630 49 62 654
90075 411 66 73 563 68 81 90 613 (300) 749 62 91928 195 286
90 545 723 89 828 88 92236 147 72 (300) 228 330 37 50 415 75 78
517 697 831 956 93008 10 56 63 75 255 64 (150) 342 66 442 551 638
49 94045 63 479 708 909 95093 130 91 44 202 11 822 906 96139
229 308 24 470 619 781 992 97198 32 226 355 453 576 677 96344 89
535 816 92051 191 261 398 684 734 882
100259 318 27 410 86 641 86 749 74 891 6 90 916 73 101095
222 62 348 74 282 932 102077 32 34 82 244 65 415 (150) 17 51 76
714 58 65 361 22 23 923 71 103093 147 345 499 508 (150) 733 47 835
90 104034 75 127 431 62 697 804 96 195455 50 55 111 222 95 387
92 457 518 70 648 75 729 64 806 87 197025 328 487 63 515 635 858
968 195146 81 236 56 560 87 95 745 109204 60 90 558 689 96 717
23 56
110090 66 98 316 91 459 72 520 655 701 21 58 92 71 82 112065

Musik-Instrumente.

Alle Blas-, Streich- u. Schlag-Instrumente, Spielbosen zum Drehen u. selbstspielend, Musik-Automaten fertigt
B. Cohn, Kupferschmiedestr. 17.

50 Nähmaschinen.

hochleg., renommierteste Fabrikate sofort billig zu verkaufen bei
W. Buttermilch,
Neumarkt 8, 1. Etage. 3448
Maschinen-Reparatur-Anstalt.
Gebr. Maschin. in Zahlung genommen, Theilzahlung bewilligt
Die Pfaff Singer u. Kingweltber. schiffsch. a. Lager. 2-5 Jahre streng reell Garantie.

Arac, Rum, Cognac

Ich importiere en gros und en détail
f. Punsche u. Glühweinextracte,
Banana-, Ananass-, Burgunder-,
Saffor-Wein- u. Persisch,
ff. Original- und Tafel-Liqueure
Kantaburger Klosterbitter,
3271 Mandarinen-Ginger,
Benedictiner,
Chartreuse, Curacao u.
„Nachod“
Magen- und Cholera-Bitter,
bekannt durch seine vorzü. lichen Eigenschaften,
Auen Breslauer Korn mit Wein
abgezogen, Johannisbeerwein
Blaubeerwein, Essig u. Mostisch
empfehlen

Hermann Seldel.

BRESLAU, Ring 27,
Telephon No. 8.
Verkaufsstellen: Im Russenhof im
Hausflur, im Comptoir im Hof.

Soeben erschienen:
Der Wahre Jacob
Nr. 223,
Illustr. sociald. Wchblatt.
Preis 10 Pfennig.
Zu beziehen durch alle Colporteurs.

Soeben erschienen:
Das Protokoll
über die Verhandlungen
des
Parteitages
der
socialdemokr. Partei Deutschlands.
Abgehalten zu Frankfurt a. M.
vom 21.-27. October 1894.
Preis 25 Pf.
(Porto 10 Pf.)
Zu beziehen durch die Exped. d. Bl.

!! Cigarren !!
Vorzüglich und billig empfehle!
Oskar Betz
2. Adalbertstraße 2. 3102
Breslau.

Donnerstag, den 14. Februar:
Bereinigung der Malec
Ladierer, Anstreicher und verwandten Berufsgeossen. Abends
von 7-9 Uhr: Versammlung
im Vereinslocal bei Edlich, drei
Tauben-, Neumarkt. — Zahlabend.
— Aufnahme neuer Mitglieder —
Collegen, welche nicht der Bereinigung
angehören, sind als Gäste willkommen.
Gesangver. in Breslauer
Hutmacher Abends v. 8-10 Uhr:
Übungsstunde im Vereinslocal
„zum rothen Löwen“, Kupferschmiedestr.
straße 21.